

Unser Wald : von der Waldwirtschaft zur Wohlfahrtswirkung

Autor(en): **Bösch, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarburger Neujahrsblatt**

Band (Jahr): - **(1974)**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unser Wald - von der Waldwirtschaft zur Wohlfahrtswirkung

Hans Bösch, Förster, Aarburg

Ein schöner Wald in treuer Hand
labt das Aug' und schirmt das Land;
Glück und Freud ist bald verweht,
wo der Wald von dannen geht!

Unsern Enkeln spart er hold
Wasserquellen, Sonnengold;
einer Volksgemeinde gleich
rauscht im Sturm sein grünes Reich.

Gottfried Keller



Ein Spaziergang im winterlichen Tannenwald ist gesund und bietet Gelegenheit für besinnliche Stunden, Erholung und Ruhe.

Der Wald braucht unsern Schutz

Unser Wald ist die grüne Lunge der Landschaft, lebenswichtig für Menschen und Tiere, ihm gehört Schirm und Schutz vor Zerstörung. Bei der Vernichtung des Waldes beginnt die Verarmung und der Untergang eines Volkes.

Die Kulturgeschichte der letzten 3000 Jahre hat dies verschiedentlich bestätigt. Es ist erstaunlich und beängstigend, dass trotz diesen Erkenntnissen die Natur- und Landschaftszerstörung heute in einem noch nie dagewesenen Ausmasse vorwärtsschreitet. Ist es nicht bald so weit, dass sich die Menschen der modernen Kulturländer auf immer schnellerem Weg in Richtung totaler Selbstvernichtung begeben? Um Leben und Umwelt zu erhalten, müssen wir endlich aus unserem gefährlichen Wohlstandsschlaf erwachen und uns in eine ganzheitliche Lebensgemeinschaft einfügen. Die Erhaltung eines biologisch noch einigermaßen funktionierenden Lebensraumes in der Umgebung

der Städte und Industriezentren erfordert nebst enormen finanziellen Mitteln die Mithilfe und das Verständnis aller. Der Wald hat in der Gestaltung und Erhaltung einer gesunden Landschaft und Umwelt eine erstrangige Position. Er ist nicht nur zum beliebten Erholungswald der Bevölkerung geworden, sondern für viele Tiere und Pflanzen eine letzte Zufluchtsstätte vor der endgültigen Vernichtung. Im Laufe der letzten 50 Jahre sind viele Tier- und Pflanzenarten endgültig ausgerottet worden, weitere werden laufend vernichtet oder sind ernsthaft gefährdet. Dieser unheimlichen, vernichtenden Entwicklung müssen wir alle gemeinsam entschlossen und sofort entgegenzutreten und Einhalt gebieten. Umwelt- und Naturschutz sind absolut lebenswichtig. Landschaftspflege und Planung, Landwirtschaft und Forstwirtschaft sind zu Hauptträgern einer gesunden Umwelt geworden. Der Wald ist dank dem eidgenössischen Forstgesetz von 1902 und den kantonalen Forstgesetzen und Verordnungen relativ gut erhalten, z. T. wesentlich verbessert und so mit viel Mühe und Kampf in unsere moderne Zeit überführt worden. Diese alten Gesetze und Verordnungen haben sich zum Schutz des Waldes hervorragend bewährt, dass sie nun aber den heutigen Verhältnissen, dem gefährlichen Druck von aussen und der zukünftigen Entwicklung und den Gegebenheiten entsprechend verschärft werden müssen, versteht sich von selbst.

Das Forstpersonal, die Waldpfleger und Beschützer des Waldes

Die Wälder, das wertvolle Erbe unserer Vorfahren, sind dem Forstpersonal zur gewissenhaften Bewirtschaftung und treuen Aufsicht vor Zerstörung anvertraut. Eine vielseitige und dankbare Aufgabe, wie sie kaum ein anderer Beruf aufweist. Freude an der Natur, Tier- und Pflanzenwelt, fachliches Wissen, Selbständigkeit und ein natürliches Einfühlungsvermögen in die oft komplizierten Vorgänge im Wald und seiner Lebewelt sind Bedingung für eine erfolgreiche Hege und Arbeit eines Forstmannes. Die Grundlagen zu einer guten Ausbildung der Forstleute aller Stufen sind auf eidgenössischer und kantonaler Ebene angemessen geregelt und werden laufend angepasst. Grundsätzlich bestehen in der Schweiz der obere Forstdienst (Forstingenieur ETH), der untere Forstdienst (Förster, Revierförster, Bannwarte) und das Fachpersonal der Forstverwaltungen, die Forstwarte und Waldarbeiter.

In kurzen Zügen sei hier die Ausbildung des Forstpersonals umschrieben, wie sie heute in der Schweiz allgemein Anwendung findet. Da auch die Bäume von unten nach oben wachsen und nicht umgekehrt, erfolgt die Reihenfolge der Beschreibung ebenfalls in diesem Sinn und nicht nach standesmässigen oder finanziellen Gesichtspunkten.



Waldwiesen und natürliche Waldsäume bieten der Tierwelt des Waldes günstige Lebensbedingungen. Bei Dämmerung und in der Nacht tritt das Wild hier zur Äsung aus. Waldsaumzonen werden durch die Vögel am dichtesten besiedelt.

1. Der Forstwart

Dreijährige Lehrzeit mit fachlicher Gewerbeschule, verschiedenen Fachkursen und Abschlussprüfung als Forstwart. Die praktische Ausbildung erfolgt in allen vorkommenden Waldarbeiten gründlich, so dass der Forstwart nach der Lehrzeit selbständig arbeiten und im günstigen Falle bereits als Gruppenführer eingesetzt werden kann. Der Lehrplan zeigt ein vielseitiges Programm, wie Holzhauerei, Forstmaschinenkunde, Waldpflege, Kulturarbeiten, Pflanzgartenbetrieb, Sprengarbeiten, Strassenbau, Betriebsorganisation, Botanik, Wildschadenverhütung, Naturschutz usw. Der Forstwartberuf ist bei vielen jungen Leuten beliebt; es ist reges Interesse und damit auch genügend Nachwuchs vorhanden. Ein ganz wesentlicher Grund dürfte nicht zuletzt der gesunde, grosse und sehr abwechslungsreiche Arbeitsraum im Wald sein. Aufstiegs- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten bestehen in verschiedenen Richtungen.

2. Der Förster

In der Schweiz bestehen die beiden Försterschulen Lyss und Landquart, letztere wird in absehbarer Zeit in Maienfeld neu eröffnet.

Vorbedingung für die Aufnahme an einer Försterschule ist die abgeschlossene Lehrzeit als Forstwart, eine mindestens zweijährige Weiterbildung und die bestandene Aufnahmeprüfung. Eine einjährige intensive Ausbildung auf allen Fachgebieten des Waldes, der Forstwirtschaft und des forstlichen Bauwesens vermitteln dem Forstschüler das Rüstzeug und die Grundlagen für den vielseitigen und abwechslungsreichen Försterberuf. Die den Wald und damit auch den Förster unmittelbar tangierenden Nachbargebiete, Wildhege und Jagdwesen, Naturschutz, der

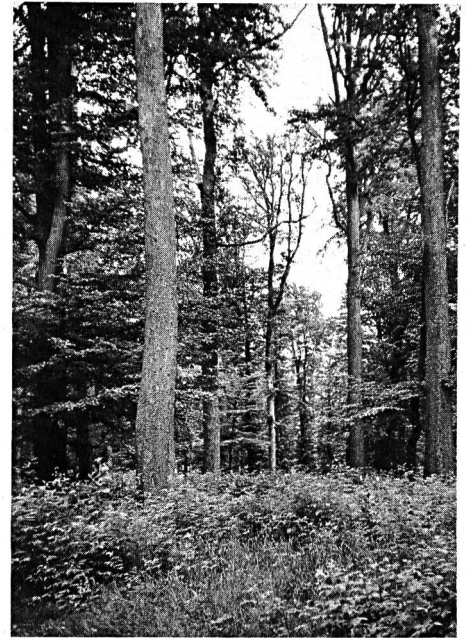


150jähriger Tannen/Fichtenbestand im Glashüttenwald. Die Natur sorgt mit dem dauernden Samenflug für Verjüngung dieser Altbestände.

Wald als Erholungsraum usw. werden ebenfalls eingehend behandelt. Um die Abschlussprüfung mit Erfolg zu bestehen, sind zu den Berufskennntnissen eine gehörige Portion Durchhaltewillen und Berufsfreude notwendig. Als Belohnung für eine lange und gründliche Ausbildung steht dem jungen diplomierten Förster eine schöne, abwechslungsreiche und dankbare Berufslaufbahn bevor, die sein Leben voll und ganz ausfüllen wird.

3. Der Forstingenieur ETH *

Die Forstabteilung an der ETH in Zürich ist die einzige Ausbildungsstätte für Forstingenieure in der Schweiz. Für öffentliche höhere Forstbeamtenungen unseres Landes ist der Abschluss an dieser Hochschule Vorbedingung. Aufnahmebedingung an der ETH ist der Abschluss einer Mittelschule mit Maturitätszeugnis Typus A, B oder C, oder eine bestandene Aufnahmeprüfung. Es erfolgt eine gründliche wissenschaftliche und praktische Ausbildung während 4 Jahren an der Hochschule und 13 Monate forstliche Lehrpraxis bei einem amtierenden Oberförster des Mittellandes, Juras oder der Alpen. Nach erfolgreich bestandener Praxis und der Schlussdiplomprüfung erhält der Forstingenieur das Wählbarkeits-



400jähriger Eichen/Buchenwald mit wertvollen Fourniereichen, bis zu Fr. 5000.— pro m³. Diese Wälder haben viele Generationen überlebt. Sie wurden gehegt und gepflegt und gelangen heute zur Hauptnutzung. So wollen wir auch unsere Jungbestände für unsere Nachkommen pflegen. Die Forstwirtschaft bietet mit der Bewirtschaftung der Wälder die beste Garantie für die Erhaltung gesunder Erholungsräume.



Tannen/Fichtenbestand mit reichlicher Naturverjüngung im Glashüttenwald. Der naturnahe Zustand dieses schönen Waldes bietet biologisch günstige Verhältnisse für Pflanzen und Tiere. Er ist für Pilz- und Beerensammler wie für Spaziergänger ein bevorzugtes Gebiet.

zeugnis an eine öffentliche höhere Forstbeamtenung und das eidgenössische Diplom als Forstingenieur ETH. Vor einer definitiven Wahl als Oberförster erfolgt in der Regel eine weitere Praxiszeit als Adjunkt, freierwerbender Forstingenieur, als forstwissenschaftlicher Mitarbeiter, Auslandsaufenthalte usw. Der Forstingenieurberuf wird zu Recht von vielen als einer der idealsten Berufe bezeichnet. Eine hervorragende Ausbildung, die verantwortungsvolle und vielseitige Arbeit und der Wald als Arbeits-

raum können einem Forstmann, der vom Beruf erfasst ist, ein reiches Leben geben.

Die Stellung als Oberförster oder Forstmeister war seit jeher ein beachtlicher Posten, so sind viele Forstleute als markante Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens bekannt geworden.

* Auszug aus dem Berufsbild «Der Forstingenieur», Zürich 1959. Sz. Verband f. Berufsberatung.

Der Förster in seinem Beruf

Pflichtbewusstsein, Freiheit und Selbständigkeit kennzeichnen den Försterberuf und bilden mit einer gehörigen Portion Liebe und Freude zur Natur eine wirklich ideale Arbeitsgrundlage, wie sie nur in wenigen Berufen zu finden ist. Wer für Reichtum und materielle Werte lebt, der ist dem Wald ein schlechter Diener und scheidet früher oder später aus. Der Wald mit seiner reichhaltigen Lebewelt wird vom Förster als Betriebsleiter weitgehend beeinflusst, so dass das Landschaftsbild des Waldes, die Produktion, der Gesundheitszustand und der rein äusserliche Eindruck dem aufmerksamen Beobachter ein unterschiedliches Bild zeigen. Mangelhafte Betreuung und schlechte Behandlung können sich sehr nachteilig und gefährlich auswirken. Nachhaltige, naturgemässe Bewirtschaftung, gute Betriebsführung, intensive Waldpflege, Waldstrassenbau, schonende Landschaftspflege und Naturschutz bieten dem Förster mit seinem Personal ein reichhaltiges Betäti-



Altholzföhren auf Jungbeständen im Glashüttenwald. Der Anblick dieses Waldbildes freut uns im heutigen Betonzeitalter besonders.



Der Forstgarten im Längacker liefert praktisch alle Pflanzen, die im Säliwald benötigt werden.

gungsfeld. Jeder Forstbetrieb ist mit seinem Personal einer Familie gleich, die unter Aufsicht der Gemeindebehörden, Kreisoberförster und kantonalen Forstbehörden ein grosses Landschaftsgebiet bearbeitet, bewirtschaftet und hegt und pflegt. Wenn auch Wert und Bedeutung des Waldes und die Arbeit des Forstpersonals von gewissen Leuten belächelt werden, steht heute einwandfrei fest, dass der Wald wirtschaftlich und sozial ein unermessliches Vermögen darstellt. Solche Leute sind im Geiste bereits der Kultursteppenkrankheit erlegen und haben die Beziehung zur Mutter Erde verloren. Wirtschaftliche Gesichtspunkte, wie Nutz- und Brennholzproduktion und da-

mit verbundene Gelderträge zur Deckung von Gemeindeaufgaben waren bis heute oft die massgebende Leitlinie für die Bewirtschaftung und Betriebsführung. Es stellt sich aber je länger, desto mehr heraus, dass die Wohlfahrtswirkung des Waldes in Bezug auf Wasserhaushalt, Frischluft und als Erholungsort für die Bevölkerung weit wichtiger ist als der rein finanzielle Waldenertrag. Wohl ist die Waldwirtschaft heute in einem finanziellen Engpass, aus dem sie nur schwer mehr herauskommt. Die Bewirtschaftung der Wälder muss aber trotzdem weiterhin intensiv erfolgen, denn sie ist der beste Garant für gesunde und stabile Wohlfahrtswaldungen. In dicht besiedelten

Gebieten ist der Wald heute oft mehr Reservat für Pflanzen und Tiere als Lieferant von Holz und Erträgen. Diese Entwicklung bringt auch dem Förster viel neue und oft kaum lösbare Aufgaben. Verschmutzung, Zerstörungen und Schäden aller Art im Wald nehmen in beängstigender Masse zu und drängen nicht selten zu strengen Massnahmen. Heute ist es noch Zeit, dieser Gefahr wirksam entgegenzutreten, aber wir alle müssen handeln. Es beginnt jetzt eine gemeinsame Aufgabe, da sie der Förster mit seinem Personal nicht mehr allein bewältigen kann.



Der messbare Wert des Waldes ist der Ertragswert durch die Holzproduktion. Der ideale Wert als Wohlfahrtswirkung, als Sauerstoff- und Wasserlieferant und als Reservat für Tiere und Pflanzen ist nicht weniger gross.



Flächen-Windwurf 1967 im Langholzwald.

- * Pflanzenräuber — die massenweise und schonungslos Blumen pflücken, oft seltene und geschützte Arten.
- * Waldschinder — die mutwillig Bäume, Pflanzen und Pilze beschädigen und zerstören.
- * Mofa- und Autorowdys — die rücksichtslos Waldstrassen und Wege in den für Fahrzeuge gesperrten Erholungswaldungen befahren.
- * Wildwest-Reiter — die querfeldein reiten und sich nicht an die Wege und Strassen halten.
- * Ruhestörer und Waldschrecke — die mit Vorliebe während der Jungwildzeit überall herumstreifen und dazu noch den Hund stöbern lassen.
- * Waldschweine — die den Wald als Müllplatz betrachten und Abfälle aller Art wegwerfen oder deponieren.
- * Brandstifter — die ausserhalb der öffentlichen Feuerstellen Lagerfeuer

Der Wald mit seiner gesamten Umwelt ist uns lieb und lebenswichtig und lässt uns gesund bleiben. Er gehört uns allen und spendet uns allen seinen kühlen Schatten und seine frische Luft. Also helfen wir auch alle, ihn zu erhalten und zu schützen. Jeder beginne mit der Erziehung zum Schutz des Waldes und Ehrfurcht vor der Natur bei sich selbst und seinen Kindern. Der Wald wird uns tausendfach danken und entschädigen.

Der Wald als Ruhezone und Erholungsraum

Der Wald ist für viele Erholungssuchende ein scheinbar unerschöpflicher Wohlfahrtsspende. Entsprechend dieser Meinung verhalten sich auch viele Waldgänger. Unsere Wälder sind mit ihrer abwechslungsreichen Vielfalt an Schönheiten und Geheimnissen wirkliche Oasen der Ruhe, sofern wir uns entsprechend benehmen. Die ständig anwachsende Bevölkerung hat bereits vielerorts zu einer totalen Besiedelung und Verstädterung geführt. Der Wald ist zum beliebten und billigen Ausflugsziel, aber oft auch direkt zum Rummelplatz des Volkes geworden. Diese beängstigende, vom Forstmann aus gesehen, unheilvolle Entwicklung für den Wald, sofern wir sie nicht rechtzeitig in den Griff bekommen, bedingt eine Verhaltensänderung vieler Benutzer des stadtnahen Erholungswaldes. Denken wir einmal zurück an unsere Jugendzeit in mehr oder weniger ländlichem Gebiet. Unser grosser Spielplatz, Erforschungsraum und oft auch Arbeitsplatz war der geheimnisvolle Wald. Wir waren weder beim Spiel noch in der Nutzung im Wald immer rücksichtsvoll, nein — oft sogar recht rauh. Der Unterschied liegt aber heute darin, dass wir damals 10 Waldbewohner waren und jetzt sind es deren 100 oder das



Die Waldhütten der Forstverwaltungen bieten nebst ihrem forstlichen Zweck auch den Spaziergängern Schutz vor Regen oder dienen zum gemütlichen Rasthalt. Bitte Ordnung halten!

Mehrfache. Auch unser Wirtschaftswald ist als naturnaher Lebensraum für Tiere und Pflanzen und als Erholungsraum für die Bevölkerung nicht unerschöpflich und gerade deshalb dürfen wir sein biologisches Gefüge nicht zerstören. Als seit über 20 Jahren amtierender Förster kenne ich nebst sehr vielen vorbildlichen Waldfreunden, Spaziergängern, Sportlern, Natur- und Tierfreunden leider auch die ständig wachsende Anzahl von Waldgängern und Rowdys, die durch ihr schlechtes Verhalten auf die Dauer weder dem Wald noch dem Erholungssuchenden zuträglich sind. Einige Beispiele dieser unbeliebten Sorte sind:

machen, mutwillig oder durch Unvorsichtigkeit Waldbrände legen.

Dies sind nicht alle, es gibt auch noch Schlimmere. Ohne nennenswerte persönliche Einschränkungen, nur mit etwas Verständnis, gutem Willen und Erziehung könnten diese Übel und Unarten leicht aus der Welt geschafft werden. Aber eben, hier gelten die Worte, «jeder beginne mit der Erziehung zum Schutz des Waldes und Ehrfurcht vor der Natur bei sich selbst und seinen Kindern». Es gibt glücklicherweise auch viele vorbildliche Waldfreunde und Helfer wie die Ornithologen, die freiwilligen Natur- und Pflan-

zenschützer und die vorbildlichen Eltern und Erzieher einer umweltschonenden und naturfreundlich gesinnten Jugend. Durch die Eltern und Lehrer lässt sich über die Jugend in dieser Richtung vieles erreichen, gute Ansatzpunkte sind auch bereits vorhanden. Freiwillige, aus eigener Initiative heraus entwickelte Naturschutzgruppen bestehen, auch patrouillieren im Frühjahr jugendliche Pflanzenschützer. Diese überzeugten Waldhüter werden uns in Zukunft von grossem Nutzen sein.

Der stadtnahe Erholungswald bringt dem Waldbesitzer und dem Forstpersonal viele zusätzliche Kosten und Aufgaben. Spazierwege, Bänke, Abfallkörbe, Feuerstellen, Brunnenanlagen, Schutzhütten, Parkplätze, Sportpfade, Waldlehrpfade, all das muss gepflegt und unterhalten werden. Diese Einrichtungen sind nicht ohne weiteres selbstverständlich, deshalb sollte man sie auch mit Sorgfalt benutzen. Wir werden uns alle Mühe geben, den Wün-



schen der Bevölkerung weitgehend nachzukommen. Wir hoffen aber auch auf das Verständnis und die aktive Mithilfe der gesamten Bevölkerung zum Schutz und zur Erhaltung des Waldes.

Hummelorchis.

Die Orchideen sind wirklich Königinnen der Blumen. Sind Form und Farbe nicht ein Kunstwerk der Natur? Das Pflücken von geschützten Pflanzen ist verboten und jedes unnötige oder massenweise Abreissen ein Unsinn. Unsere Flora ist heute noch reichhaltig und wird es bleiben, wenn wir die Pflanzen und ihre Biotope schützen.

Jetzt rede du!
Du warest mir ein täglich Wanderziel,
viel lieber Wald, in dumpfen Jugendtagen,
ich hatte dir geträumten Glücks so viel
anzuvertrauen, so wahren Schmerz zu klagen.

Und wieder such' ich dich, du dunkler Hort,
und deines Wipfelmeers gewaltig Rauschen —
jetzt rede du! Ich lasse dir das Wort!
Verstummt ist Klag' und Jubel. Ich will lauschen.
Conrad Ferdinand Meyer

Wald und Naturschutz

Der Wald ist eine vielfältige Lebensgemeinschaft von Bäumen, Sträuchern, Pflanzen und Tieren. In diesem komplizierten Beziehungsgefüge oder Ökosystem ist ein ständiger Kampf um Raum, Nahrung, Licht und Wasser und damit vollzieht sich ein dauernder Wechsel von Leben und Sterben. Die biologische und ökologische Bedeutung des Waldes ist in unserer Kulturlandschaft in ständigem Wachsen, je mehr Land für die Überbauung und die Industrialisierung verbraucht wird. Die Waldungen und Gebüschzonen sind vielerorts zu letzten Inseln einer ehemals artenreichen Tier- und Pflanzenwelt geworden. Diese zu erhalten, hat sich der Naturschützer, der Jäger und der Förster verpflichtet. Genügt dies heute, wo grosse Teile der Bevölkerung auch die letzten verborgenen Winkel und Wälder beanspruchen und stören? Die Forst-, Jagd- und Pflanzenschutzpolizei ist ohne Mithilfe der Bevölkerung nicht in der Lage, ihre Aufgabe vollumfänglich zu erfüllen. Es ist die Pflicht jedes einzelnen Bürgers, gleichgültig ob jung oder alt, endlich mit

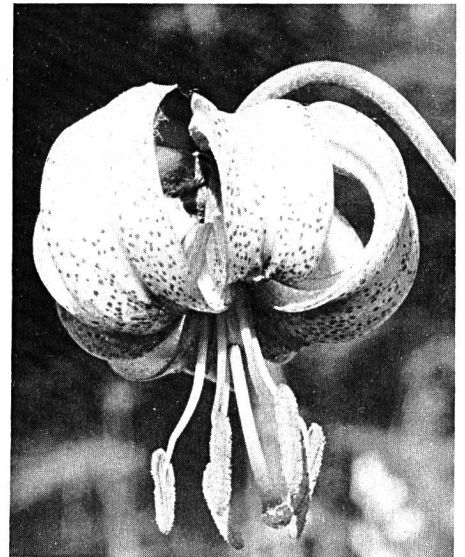


Die Morcheln — unsere begehrten Speisepilze. Die Pilzflora unserer Wälder ist je nach Bestockung und Boden sehr unterschiedlich, meistens sehr reichhaltig. Das Pilzsammeln ist unter der Bevölkerung allgemein beliebt, aber auch hier heisst es «Masshalten», sonst wird die Pilzflora geschädigt. Ein grosser Unsinn ist die mutwillige Zerstörung der Pilze. Pilze werden mit Vorliebe auch vom Wild angenommen.



Naturschutzreservat der Forstverwaltung Aarburg, im Säliwald.

Der Mond wacht über den Wipfeln,
Die ersten Sterne erglüh'n.
Vor rosigen Wolkenzipfeln
Wildenten zur Stoppel zieh'n.
Die Nebel beginnen zu brauen,
Im Eichenlaub flüstert der Wind.
Am Hochwald verhoffen zwei Sauen,
Zum Feld rückt ein Hase geschwind.
Im Wiesental rüstet ein Reiher
Zum Heimflug mit heiserem Schrei.
Der Waldkauz zu nächtlicher Feier
Ruft sehnd die Liebste herbei...



Die Türkenbundlilie ist eine der schönsten Waldlilien. Sie steht unter schweizerischem Pflanzenschutz und darf nicht abgerissen oder ausgestockt werden.

dem praktisch angewandten Natur- und Umweltschutz zu beginnen. Wenn in absehbarer Zeit nicht alle bei jeder Gelegenheit diese Verpflichtung in die Tat umsetzen, gehen uns die letzten Refugien eines nach unseren Begriffen noch einigermaßen intakten Naturzustandes verloren, oder sie werden dergestalt geschädigt, dass sie biologisch zusammenbrechen. Damit sind wir dann wieder einige seltene Tiere und Pflanzen los. Wäre es nicht eine interessante, abwechslungs- und lehrreiche Freizeitbeschäftigung für die Jugend wie für die Erwachsenen, sich dieser Aufgabe anzunehmen? Ich bin überzeugt, dass alle, die es versuchen, Freude und Befriedigung an dieser wertvollen Arbeit finden.

Lieber Waldfreund: Zum Schluss und zur Besinnung möchte ich Dir ein Gedicht meines Freundes, des Heidedichters Forstmeister Gerdt Tönnies, aus der Lüneburger Heide, zitieren und Dir wünschen, dass auch Dich hin und wieder die Romantik des Waldes erfasst, sie ist traumhaft schön.

Wald und Mensch

Der Wald unserer dichtbesiedelten Landschaft ist zum wichtigen Punkt einer ganzheitlichen Lebensgemeinschaft geworden. Die naturbedingte Funktionsfähigkeit des Waldes bleibt ewig erhalten, wenn wir alle nun einmal notwendigen Eingriffe in das Naturgeschehen biologisch sinnvoll und schonend gestalten und uns selber in diese Gemeinschaft einfügen, nicht zuletzt im eigenen Interesse. Der Wald mit seiner Vielfalt und seinem Reichtum bietet uns körperliche und geistige Erfrischung, Ruhe und Geborgenheit. Er ist zum klassischen Gesundheitsraum geworden. Unseren Wald uneingeschränkt zu erhalten, geht uns alle an, nur so können wir ihn stets neu erleben.



Frauschuh — ein Kunstwerk der Natur. Diese Orchideenart ist in unseren Wäldern nur noch ganz selten und unter strengem Schutz. Ist sie eine der nächsten Pflanzen, die bei uns ausstirbt?

In
Geld-
sachen
persönlicher



**Allgemeine
Aarg. Ersparniskasse
Aarburg**

Empfehle mich
für sämtliche
Gipserarbeiten

**B. Schaub
Gipser- und
Stukkaturgeschäft
Aarburg**

Telefon 41 20 32
oder 41 49 67

**Fleisch-
und Wurstwaren
in bester Qualität
empfehlen
die Metzgereien**



**H. Ruch, Städtli
Fam. Uhlmann, Landhausstr.
O. Mühle, Bahnhofplatz**



**das
Fachgeschäft
am Platz**

Aufnahmen für Industrie
und Werbung
Hochzeitsreportagen
Foto- + Kino-Cameras